

satz kamen, die das Gesandtschaftswesen zunehmend zu ihrer hochprofessionalisierten Tätigkeit machten. Zusammengebracht sind sorgfältige, kluge Fallstudien großenteils junger Wissenschaftler, die für wichtige Regionen des spätmittelalterlichen Reichs und der Eidgenossenschaft (mit den Ausgangsorten oder Handlungsräumen der Gesandten am Mittelrhein und in Schwaben, in Bern und der Westschweiz, in Frankfurt am Main und anderen Reichsstädten sowie dem Deutschordensgebiet) des 14./15. Jh. ein selten geschlossenes Bild bieten, in dem wirklich eines das andere ergänzt, und die als Ensemble einen bedeutenden Forschungsfortschritt bedeuten. Zwei längere programmatische Aufsätze zu den Handlungsspielräumen der „Gesandten als Spezialisten“ und zu „Geheimnis und Geheimpolitik“ führen in den Band ein. Die angesprochenen Aspekte sind, den Leitfragen (S. 14/15) der dem Band zugrundeliegenden Tagung entsprechend, breit aufgestellt: Diplomatie, Geheimnis, Gesandtenwesen, Repräsentation, Kommunikation, Spezialistendynastien. Die Zusammenfassung Martin KINTZINGERS bleibt dicht an seinem Beitrag auf der Tagung – glücklich, weil Beleg einer dichten Diskussion von hervorragenden „Experten“ unter dem Aspekt der Öffnung von Feldern. Wir haben es zu tun mit sorgfältiger mediävistischer Grundlagenforschung, die nicht in die Falle tappt, ma. Verhältnisse an modernen Kriterien zu messen – etwa wenn die Bedeutung der Eigenständigkeit der Ratsboten unter den Bedingungen der vormodernen Präsenzgesellschaft hervorgehoben wird gegenüber früheren, nicht hinreichend empirisch untermauerten Vermutungen völliger Weisungsgebundenheit der Boten. Dennoch wirkt, entgegen dem Untertitel, der ewige Stolperstein einer in beide Richtungen wirksamen Epochen-Grenze: Der einzige frühneuzeitliche Beitrag liegt quer zu den anderen und geht die Frage anhand meist später frühneuzeitlicher Definitionen an: Das ist spannend, doch Fallstudien aus dem 16. Jh. etwa fehlen leider. Diese Einschränkung kann die hohe Qualität des durch ein Orts- und Personenregister abgeschlossenen Bandes jedoch nur ganz marginal berühren.

Felicitas Schmieder

Peter BELL / Dirk SUCKOW / Gerhard WOLF (Hg.), *Fremde in der Stadt. Ordnungen, Repräsentationen und soziale Praktiken (13.–15. Jahrhundert) (Inklusion/Exklusion 16)* Frankfurt am Main u. a. 2010, Lang, 540 S., 122 Abb., ISBN 978-3-631-61247-7, EUR 65,95. – Der Sammelband ging aus einer 2008 durchgeführten Tagung des kunsthistorischen Teilprojektes des Trierer Sonderforschungsbereichs „Fremdheit und Armut. Wandel von Inklusions- und Exklusionsformen von der Antike bis zur Gegenwart“ hervor. Entsprechend überwiegen unter den 13 Aufsätzen, die „Fremde in Städten Italiens“ in den Fokus nehmen, kunsthistorische Untersuchungen, ergänzt durch eine literaturwissenschaftliche (Martin PRZYBILSKI, *Fremdheitskonstrukte und der Körper des Juden in mittelalterlicher Literatur*, S. 281–300) und vier historische. Den Rahmen für die einzelnen Untersuchungen bilden Einleitung und Nachwort der Hg. sowie ein Überblick von Arnold ESCH, *Der Fremde in der italienischen Stadt des späten Mittelalters* (S. 35–60). Methodisch stehen Zuschreibungsprozesse von Fremdheit, die unter anderem am Beispiel von Sarazenen, „fremden Völkern“, Juden und Schwarzafricanern untersucht werden, im Fokus der Betrachtungen. Ergänzt werden alle Einzelbeiträge durch Verzeichnisse der verwendeten Literatur. Im folgenden sei nur auf die vier histo-